

Vertraut den neuen Wegen

Ein Lied von 1989

Am 19. August 1989 nutzten etwa 600 DDR-BürgerInnen das Paneuropäische Picknick an der ungarisch-österreichischen Grenze in Sopron zur Flucht in den Westen. Damit geriet etwas ins Wanken, das über Jahrzehnte als unverrückbar galt, nämlich der „Eiserne Vorhang“. Montags-Demonstrationen und nicht mehr enden wollende Rufe nach Freiheit führten zu dem, was wir heute als Nationalfeiertag begehen: die deutsche Einheit! Parallel dazu entstand das Lied „*Vertraut den neuen Wegen*“. Der evangelische Pfarrer Klaus-Peter Hertzsch aus Jena hat den Text im August 1989 für die Trauung seiner Patentochter geschrieben. Manche nahmen die kopierten Zettel mit nach Hause. Das Lied traf den Nerv der Zeit. Es erklang zum Abschluss der Friedensdekade in Jena und trug mit dazu bei, dass es bei einer friedlichen Demonstration blieb!

Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Kinder als Vorbild

Im Evangelium stellt Jesus den Gelehrten Kinder als Vorbild vor Augen. Es gibt wieder mal hitzige Diskussionen um Jesu Rechtgläubigkeit. Schließlich sagt er: „*Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.*“ (Mk 10,15) Kinder können genau das, worum es in diesem Lied geht: neuen Wegen vertrauen! Sie müssen ja vertrauen, weil sie noch keine Erfahrung haben. Je mehr Erfahrung ein Mensch sammelt, desto skeptischer ist er neuen Wegen gegenüber.

Bibel ermutigt zum Vertrauen

Die Lesung aus dem Buch Genesis richtet unsere Aufmerksamkeit ganz auf den Anfang: Lebewesen formen, benennen; Mensch werden – recht drastisch mit „aus der Rippe“ (Gen 2,22) schneiden! Aber nicht Adam tut es, sondern Gott – und dann schickt der sie los, auf einen neuen Weg. Natürlich ohne Gebrauchsanleitung, daher gibt es auch immer „Versuch und Irrtum“ auf diesen Wegen. Aber immer

sollte das Vertrauen mitgehen, dass Gott selbst das Navi ist und mich im Blick hat – so sehr kann ich mich gar nicht verlaufen, dass er mich nicht mehr finden würde.

Die Lesung aus dem Hebräerbrief ist ziemlich schwierig zu verstehen – es geht um den Leidensweg Jesu Christi. Angemessen – Gottes Wille ... seltsam. Denn gerade, wenn es um das Leiden geht, dann geht uns das Vertrauen verloren. Ich lese diese Stelle so, dass das Vertrauen auf Gott auch auf schweren Wegen wichtig ist!

Wer aufbricht, der kann hoffen

Auch wenn neue Wege immer anstrengender zu gehen sind als bekannte: Neuaufbruch ist zu jeder Zeit notwendig:

- Wir haben es in der Pandemie erlebt, dass es weltweit ganz schön gewackelt hat und immer noch wackelt. Was allein hilft, sind kreative Lösungen, neue Wege (Von der Videokonferenz bis zu Balkonkonzerten).
- Eine Regierung zu bilden, ist alles andere als ein Kinderspiel – aber vermutlich gibt es nur eine Lösung, wenn man sich auf unbekanntes Terrain einlässt!
- In Diskussionen über die Zukunft der Kirche erlebe ich andauernd die Auseinandersetzung zwischen der Vorstellung „Neue Wege“ und „Alles bleibt beim Alten“! Manchmal taucht sogar das Argument auf: Die Kirche habe keine Vollmacht, etwas zu verändern. Ich lese das Evangelium von dem kindlichen Vertrauen allerdings anders!
- Und dann kommen die unzähligen persönlichen Situationen, in denen ich mich für einen Weg entscheiden muss, den ich noch nicht kenne.

In jedem dieser Beispiele gilt: *„Wer aufbricht, der kann hoffen! Das Land ist hell und weit!“*